

# Kant geißelt Krieg

Kant-Gesellschaft Minden blickt auf den Weltbürger

**Minden.** Auf Einladung der Kant-Gesellschaft Minden referierte Prof. Dr. Dr. h.c. Volker Gerhardt von der Humboldt-Universität zu Berlin zum Thema „Das Wissen begrenzen, um dem Glauben Platz zu machen“. Auf einer inspirierenden gedanklichen Reise näherte sich Gerhardt dem aufgeklärten „Weltbürger“ Kant.

„Was kann ich wissen?“ „Was soll ich tun?“ „Was darf ich hoffen?“ Diese drei Fragen aus Kants Schriften mündeten Gerhardt zufolge in die grundsätzliche Frage „Was ist der Mensch?“ Über die Vernunft, die uns zuallererst in die Lage versetze, die Idee einer Welt zu entwickeln und uns als Teil dieser zu verstehen, gelangte Kant zu der Erkenntnis, dass der Mensch offensichtlich nicht nur ein denkendes, sondern auch ein moralisch handelndes Wesen sein könne. Und für den hoffenden Menschen öffneten sich Perspektiven der Kunst, der Kultur und des religiösen Glaubens.

Kant habe zwischen Religion und irdischer Moral keinen grundsätzlichen Gegensatz gesehen. Gott sei nicht Gegenstand der Wissenschaft, sondern allein des Glaubens. Gerhardt zufolge verstehe Kant unter dem Glauben daher auch, dass der Mensch seiner menschlichen Leistung vertraue; so könne die Menschheit sich auf sich selbst besinnen und eine menschenwürdige Existenz anstreben.

In Kants Aussagen über das Schöne werde seine Theorie des Lebens deutlich. Schöne Dinge belebten uns, erzeugten ein interesseloses Wohlgefallen, ein hochgestimmtes Lebens- und Glücksgefühl. Aus Kants Anspruch, die Welt in globalen Zusammenhängen und die Menschenrechte universell zu ver-



Auf einer gedanklichen Reise näherte sich Volker Gerhardt dem „Weltbürger“ Kant.  
Foto: Heidi Handirk/Privat

stehen, leitete Gerhardt Aussagen über Kant als Denker des Friedens ab.

In seiner Schrift „Zum ewigen Frieden“ habe Kant die Möglichkeiten für einen dauerhaften Frieden untersucht. In harschen Worten habe Kant Krieg geißelt, der sich nicht mit der Vernunft vereinbaren ließe. Im Interesse eines dauerhaften Friedens sei es die erdumspannende Aufgabe der Politik, eine föderale Kooperation, einen Völkerbund zu organisieren. Diese Ideen habe 1919 der Völkerbund aufgegriffen.

## Leben in Minden

Diese Seite bietet Vereinen und Gruppen die Gelegenheit, sich und ihre Arbeit vorzustellen. Die Texte und Fotos stammen von den Vereinen selbst. Auf [www.MT.de/vereinsformular](http://www.MT.de/vereinsformular) können Interessierte ihre Texte und Bilder jetzt ganz einfach hochladen. Dort gibt es auch Tipps für das Verfassen von abwechslungsreichen Texten.

Selbst noch die UNO mit der Charta der Vereinten Nationen sei von Kants „Vernunftidee einer friedlichen durchgängigen Gemeinschaft der Völker auf Erden“ geprägt.

Die Kritik Kants an den europäischen Staaten habe sich auch an Rassismus, Kolonialismus und Sklaverei entzündet. Nach Kant gebe es keine Rassen, sondern nur eine Gattung Mensch. Der „progressive Demokrat Kant“, so Gerhardt, habe Freiheit und Gleichheit als Prinzipien der republikanisch-demokratischen Staaten anerkannt. Das bedeute angesichts wechselseitiger Abhängigkeit ein hohes Maß an gegenseitiger Rücksicht.

In der Diskussion ging Gerhardt schwerpunktmäßig auf kritische Anmerkungen und Fragen zu demokratiefeindlichen und populistischen Tendenzen in der Gegenwart ein, indem er mit Bezug auf Kant anregte, die öffentliche Diskussion angesichts von Verletzlichkeiten weiter konstruktiv und respektvoll untereinander zu führen. Öffentlichkeit, so Kant, sei die Voraussetzung dafür, das Wohlergehen aller mit dem Glück jedes Einzelnen dauerhaft zu verbinden.

MT 18.10.2023